

Wer gezwungen oder freiwillig dem Genuss von Bohnenkaffee entsagt, trinke

„Enrilo“

VON
Meier, Franck Söhne in Ludwigsburg.

Besondere Vorzüge:
Kaffeeähnlicher Geschmack — Farbe genau wie Robenkaffee — angenehme Wirkung — nahrhafter als alle Getreidearten — wie Malz, Gersten, Roggen- und Weizenkaffee u. — vollständige Löslichkeit und Beständigkeit von hervorragenden Aromen hergestellt.
(1 Liter = 1 bis 1 1/2 Pfg.)

Gebrauchsanweisung auf dem Paket.

Beim ersten Versuch nur ein abgemessener Esslöffel voll auf 1 Liter Wasser.

Pakete a 25 u. 50 Pf. käuflich bei:
Ed. Kämmerer, R. Selmar, A. Speiser, Otto Teichmann.

Wer seine Kinder lieb hat gibt ihnen

Carl Koch's
langjährig bewährten

Nährzwieback.

Carl Koch's
Nährzwieback

bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch.

Zu haben in Eilen u. Paketen a 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei:

H. E. Bauerbrei Nachf., Gustav Köpke, Obernburgstraße;
Walter Bergmann, Gothastraße 10;
Carl Schmidt, Unteraltendurg;
Wilhelm Kösterich, Gothastraße 3;
Robert Diegenborn, Schmalestraße 1;
Ed. Eber, Halleischestraße;
Hoff Böhm, Kleine Ritterstraße;
Franken: **W. G. Gendle**,
Reimar b. Merseburg; **Hugo Ernst**,
Groß-Kayna; **Otto May**,
Stöben; **V. Schmidt**,
Mühlern; **W. Adol.**, Bädermeister;
Gattersfeld b. Querfurt; **G. Roth**,
Stöben; **Bernh. Dempel**,
Naumb.; **Paul Häuser**,
Naumb.; **Albert Zraeger**,
Bendorf; **Kelch. Dietrich**, W. Nagel,
Gröbers; **Gerhard Schwarze**,
Landshüt; **Langenberg**,
Schiffhüt; **Stammer**,
Hiebeshüt b. Schiffhüt; **Emma Dobritzsch**,
Borsdorf b. Querfurt; **Otto Reinhold**,
Bädermeister **Conrad**, Mügeln.

12 Markt 12.

Schuh- und Stiefel-waren,

alle Sorten, große Auswahl, nur gute feste Ware, zu billigen Preisen **empfehlen**

R. Schmidt, Markt 12.

Nach dem Stande der Wissenschaft!

ist Dr. Ruckes Zerzäuersseife das beste Mittel bei allen Hautgeschwüren, als Flechten, Finnen, Mitesser und Sommerprossen. Derselbe verleiht bei häufigem Gebrauch einen erquickend rosigen Teint, gibt den Händen ein vornehmes Aussehen. 50 Pf.

Dr. Ruckes Zerzäuersseife ist nur in der Central-Drogerie von **Rich. Kupper** zu haben.

Mehrere Sofas in Plüsch und Stoff, gutgearbeitet, sind billig zu verkaufen.

Tapetierer- und Holzarbeiten werden gut ausgeführt.

A. E. Schild, Wagnerstraße 2.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich den vorgenannten

Berliner Grundofen

in seiner inneren Beschaffenheit umgearbeitet habe. Derselbe kann, um ein Zimmer zu erhitzen, viel kleiner sein als bisher, wird dadurch öfter und auch viel Holzmaterial erspart. Derselbe ist patentamtlich unter D. R.-Schutzmarke Nr. 318513 eingetragen. Aussehen mit Aufhängelatten, ebenen Einbaugattungen, darin eingehängtem Wasserrohr. Querschnitt für Dauerbrand auch mit fliegender Kohle eingerichtet. Andere bekannte Ofen sind mit fliegender Kohle nicht geeignet für Dauerbrand. Da dieser Ofen kleiner sein kann, ist es besonders angenehm, daß man denselben fast fertig an Ort und Stelle bringen kann. Ich habe diesen Ofen abprobirt, auch sind schon einige an beständigem Plage in Betrieb und bewähren sich sehr gut.

H. Stein, Töpfermeister
in Merseburg, Gothastraße 41.

Bade zu Hause



Alle Sorten Badewannen,
Bade-Einrichtungen

H. Müller jun., Schmalestraße.

Als besonderen Gelegenheitskauf empfehle während dieser Woche

weit unter Preis:

Grosse Posten
engl. Tüllgardinen, Stores u. Vitragen.

Grosse Posten
Teppiche u. Vorlagen
nur beste Fabrikate.

Grosse Posten
Tischdecken, Sofabezugsstoffe und Plüsch.

Grosse Posten
Linoleum-Läufer
sowie einige fertige Plüschsofas
bester Ausführung.

Otto Dobkowitz,
Entenplan 11.

Konfirmations-Gesangbücher
in unübertroffener Auswahl empfiehlt
M. C. Schultze.

Große Gelegenheitskäufe
in engl. Tüllgardinen, Stores, Spachtelkanten, Zuspitzen und Besätzen

für Kleider, Stückereten und Einzüge, Tischbedecken. Alles nur in besten Qualitäten. Verkauf zum Teil für die Hälfte des Wertpreises.

A. Günther, Markt 29.

Für Merseburg wird von alter **Deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaft** ein gut eingeführter, tüchtiger

General-Agent gesucht.

Nachweislich mit guten Erfolgen tätig gewesene, erprobte Fachleute wollen gef. Offerten unter **J Z 8489** durch **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** einreichen.

Geschäfts-Übernahme

Mit dem heutigen Tage übernahm ich das von dem verstorb. Geschäftsherrn **Karl Richter** geführte

Lohnfuhrengeschäft.

Ich empfehle mich zur Ausführung aller **ein- und zweispännigen Acker-, Hand-, Dorf-, etc. Lohnfuhrer** in billigen Preisen und bitte um gütige Berücksichtigung.

Paul Grünewald,
gr. Ritterstraße 4,
langjähr. Kellner an der **Pa. Rib. Bock u. Co.**

Jungen Leuten,
welche Ofen die Schule verlassen und Lust haben, das **Zimmerhandwerk** zu erlernen, werden **Lehrstellen** nachgewiesen durch die **Geschäftsstelle der**

Bauinnung
Halle a. S., Mühlstraße 20.

Einen Fleischerlehrling
sucht zu Oftern Näheres zu erfragen in der Erbe d. H.

Einen Begerling
sucht zu Oftern
Paul Wucherer, Bädermeister,
Gothastraße 8.

1 Schmiedelehring
wird unter günstigen Bedingungen zu Oftern gesucht.
H. Glück, Schmiedemeister, Sakschb.

Buchbinderlehrling
für Oftern gesucht.
Otto Baum, Buchbindermeister,
Burgstraße 7.

Einen Schmiedegehilfen
sucht
Höhne, Schmiedemeister,
Merseburg

Zischlergehilfen
sucht
W. Borsdorf, Schmalestraße

Stelle besetzt.
Piarrhaus Klein-Kayna.
Unabhäng. Frau sucht sofort Arbeit für viel ob Privat oder Geschäftlich.
Joh. Bornemann, Borsdorf 5.

Arbeitsbarinnen und Arbeitsmädchen
sofort gesucht
Reißenfabrik Weisenfelsstraße.

Eine unabhängige Frau und ein Laufbursche
werden sofort gesucht. Zu erfragen bei Herrn **Brendel.**

Jüngerer Arbeiter
sofort
Frauen und Mädchen,
in Kartonagenarbeit geübt, finden Beschäftigung bei
C. Görling.

Ältere Mädchen oder unabhängige Frauen
für Fabrikarbeit gesucht.
Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.

Eine Frau für Sonnabend
zum Reinemachen
gesucht
Bahnstraße 3, part. rechts.

Mädchen,
das etwas Kochen kann, zum 1. April nach auswärts gesucht. Lohn 60-80 Taler. Hausbürsche vorhanden.
Burgstraße 15 I.

Suche ein Hausmädchen,
gehört im Nähen, zum 1. April.
Frau **Major Küster**, Burgstraße 8.

Ein älteres Dienstmädchen oder eine Aufwartung
für den ganzen Tag zum 1. April bei hohem Lohn gesucht
Unteraltendurg 43. I.
Anständiges Mädchen, welches Oftern die Schule verläßt, als

Aufwartung
gesucht
Weisenfelsstraße 59, 2. Etage.
Am Mittwochabend ein
Gebiss mit 4 Zähnen verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben
Hofmarkt 4, im Laden.
Fierz eine Beilage.

Deutschland.

Der frühere Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst v. Odenkirk-Rangenburg, soll nach der „Malkauer Zeitung“ für die ihm von seiner Frau verfallene Erbschaftsteuer bezahlte haben. Er soll der Steuerbehörde gegenüber geltend gemacht haben, daß er kein dauerndes Domizil in Elsaß-Lothringen habe und darauf habe sich die Steuerbehörde bereit erklärt, von ihrer Forderung abzusehen. Die Nachricht wird von dem Landesauschußabgeordneten Witterlé in seinem „Journal de Colmar“ befragt. Die Angelegenheit hat bereits die dritte Kommission des Landesauschusses beschäftigt. Wie es heißt, soll hier auf eine Anfrage die Regierung antworten haben, die Nichtabzahlung der Erbschaftsteuer sei aus Grund eines Rechtsquälens des Prof. Raband erfolgt, das in wesentlichen Besage, der Statthalter unterliege als Vertreter des Kaisers dieser Steuerpflicht nicht. Auf Grund dieses Rechtsquälens hätten dann der Statthalter, der (verformene) Unterrichtsminister für die Finanzen Dr. v. Schraut, und der (gleichfalls verformene) Direktor der direkten Steuern, Raband, unter sich ausgehandelt, daß die Steuer nicht bezahlt zu werden brauche. Die Angelegenheit wird nach dem Plenum des Landesauschusses befragt, und dann wird man voraussichtlich erfahren, was es mit dieser höchst auffälligen Angelegenheit auf sich hat.

Ueber den starken Lehrermangel in Preußen wird mit Recht geklagt. Daß dieser zu einem nicht unerheblichen Teil auch auf die Beendigung des Lehrpersonals durch die vorgelegten Behörden zurückzuführen ist, wird in Regierungskreisen aber offenbar noch nicht recht eingesehen. Einen erschreckenden Beitrag zu diesem Kapitel liefert die „Hoyner Zeitung“. Sie schreibt: „Ein in einem benachbarten Dorfe tätiger Lehrer ist 25 Jahre im Schulamte gewesen. Die Ortsbewohner wollten ihren beizubehalten Lehrer durch eine Feier überraschen, zu welchem Zwecke die Diele im Lehrersaule festlich geschmückt werden sollte. Da ein Haufen Futterföhl besetzte geschäftig werden mußte, erbat ein Mitglied der Teilnehmer von dem nichtanwesenden Lehrer, welcher gerade Unterricht hatte, ein paar Jungen zur Fortschaffung des Futters. Diese harmlose Bitte verordnete der Lehrer nicht abzufolgen — zu seinem Unglück! Kurz nachdem die Bitte gemacht war, betrat der Herr Rektor plötzlich das Schulzimmer. An die Begrüßung zum Festtage schloß sich als besonders stolzes Geschenk eine Revolutions! Dabei fragte der pflichtgeheime Herr: „Wo sind die oberen Knaben?“ — Lehrer: „Die sind auf kurze Zeit beurlaubt!“ — Rektor: „Wie kommen Sie dazu, wissen Sie, daß Sie solches nicht dürfen?“ — Lehrer: „Ja, aber —“ — Rektor: „Solchen Ungehorsam muß ich der Behörde melden.“ — Nach einiger Zeit erhielt der so sah aus seinem Festrausch gereinigte Lehrer ein Strafmandat über 40 Mk. als bleibende Erinnerung an die 25jährige Arbeit.“ Und nach solchen Vorwürfen, die ja leider nicht vereinzelt sind, verlangt man von den Lehrern „Berufstreue“ und erwartet man, daß sich junge Leute dem Pädagogeneruf widmen!

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 5. März.) Am Reichstag wurde am Donnerstag die sozialpolitische Debatte fortgesetzt. Der Minister Bruch hielt eine lange Mittelschwerde, während Van Ruler auf die Sozialpolitik der polnischen Könige begründet ein Wort sprach. Der Centrumsabgeordnete Mayer-Kaufmann und Graf Rantz von Thun bedachten die Wünsche des Zugs- und Kartellwesens und verlangten unter Hinweis auf die Wünsche in Amerika ein rechtliches gesetzliches Einsetzen bei uns. Der nationalliberale Furzmann trat lebhaft für die Sicherung der nationalen Arbeiterebewegung ein, während der Reichsminister v. Dillke in matt und willkürlich gegen die Sozialdemokratie polemisierte. — Am Freitag geht die Debatte weiter.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 5. März.) Am Abgeordnetenhaus wurde am Donnerstag die allgemeine Besprechung über den Etat der Eisenbahnverwaltung behandelt. Der konservative Abgeordnete v. Drauz trat für die Beilegung der Fahrkartensteuer und für die Umstellung von Monatskarten mit Geltung vom Anfang des Jahres. Schmeiding (Ztr.) verlangte, daß Berlin zu den Kosten, die die Stadtbahn verursacht, bezugslos werde. Abg. Kacso (nl.) befragte den Ansehen der Ostermengenbeschränkung in einer vollständigen Eisenbahnangelegenheit mit dem Bundesrat, die ein vorzügliches Bindemittel zwischen Nord und Süd bilden würde. Abg. v. Woyne (H) führte aus, daß die Abtragung einer bestimmten Menge seitens der Eisenbahnverwaltung zu die allgemeine Staatsverwaltung die Bedeutung der Befähigung voranzutreiben würde. Obgleich sprach sich Abg. v. Bodelberg (kon.) gegen die vom Abg. Dr. Friedberg empfohlene Erhöhung einer Barriere zwischen beiden Verwaltungen aus. Die Abg. Reinhard (Ztr.) und Hilbert (nl.) verlangten die Beilegung

der Ausnahmetarif für Eisen nach den Seehäfen. Minister Brettenbach erklärte, daß eine Prüfung dieser Frage ergeben habe, daß die Beibehaltung dieser Tarife im Interesse der Industrie und des Handels liege. Die Gültigkeit der Monatskarten vom Tage der Abgabe an würde die Kontrolle zu sehr erschweren. Von mehreren Seiten wurde das Recht der monatlichen monotonen Verlauf genommen hatte, fand einen guten Beschluß mit einer sehr langen Rede des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Fadenberg, der, oft von der Mehrheit des Hauses unterstützt, warm für größere Rücksichtnahme auf die Käufer auf der Eisenbahn, insbesondere in den Speisewagen, eintrat. — Am Freitag wird die Beratung des Eisenbahnetats fortgesetzt.

Zur zweiten Lesung des Vereinsgesetzes in der Reichstagskommission haben die freisinnigen Kommissionsmitglieder Dr. Müller-Reinigen, v. Bayer, Träger und Dr. Strube eine Reihe von Abänderungsanträgen gestellt. Der § 1 (der bekanntlich in der ersten Lesung eine unzureichende Fassung erhalten hatte) soll wie folgt gestaltet werden:

„Das Recht der Reichsangehörigen, zu Zwecken, die den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, Vereine zu bilden und sich zu versammeln, unterliegt nur den in diesem Gesetze oder in anderen Reichsgesetzen aufgeführten Beschränkungen.“

Die allgemeinen freiheitspolitischen Bestimmungen der Landesgesetze finden Anwendung, soweit es sich um die Behaltung unmittelbarer Gefahr für Leben und Gesundheit der Teilnehmer an einer Versammlung handelt.“

Dem § 5 des Gesetzes, der von der Leitung der Versammlungen handelt, soll ein Absatz 2 hinzugefügt werden, in dem auf die Sprachfrage Bezug genommen wird. Dieser neue Absatz lautet:

„Der Veranstalter oder Leiter einer öffentlichen Versammlung kann Verhandlungen in einer anderen, als der bei der Eröffnung für die Versammlung festgesetzten Sprache, unterlassen.“

Weitere Anträge der Freisinnigen dürften noch folgen. Von denselben Abgeordneten werden folgende Resolutionen zur Annahme empfohlen:

1. „Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die bei Koalitionsgesetz noch entgegenstehenden Beschränkungen beseitigt und insbesondere den § 152 der Gewerbeordnung dahin ändert,

a) daß derselbe nicht nur auf Erlangen besserer, sondern auf Erhaltung bestehender Arbeits- und Lohnverhältnisse Anwendung findet,

b) daß sich die entsprechenden Verabredungen und Vereinigungen nicht nur auf die individuellen Interessen der sich Verabredenden oder Vereinigenden, sondern auch auf die Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen im allgemeinen, sowie auf Veränderungen der Gesetzgebung richten dürfen.“

2. „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage baldmöglichst einen Gesetzentwurf in Vorlage zu bringen, welcher den ländlichen Arbeitern und Diensthöfen die Koalitionsarbeit in gleicher Weise wie den gewerblichen Arbeitern gewährt.“

3. „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß den Beamten, Unterbeamten und allen in den Reichsbetrieben beschäftigten Handwerkern und Arbeitern das Recht, Vereine zu bilden, nicht beschränkt werde.“

Der Abgeordnete Windler hat, wie schon gestern kurz erwähnt, im Abgeordnetenhaus den Antrag eingebracht: zu beschließen: dem nachstehenden Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen: Entwurf eines Gesetzes betreffend die Wegordnung für die Provinz Sachsen vom 11. Juli 1891. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw., verordnen mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtags der Monarchie für die Provinz Sachsen, was folgt: § 1. Der letzte Satz des § 29 der Wegordnung für die Provinz Sachsen vom 11. Juli 1891 (Gesetzsamml. S. 316) wird, wie folgt, abgeändert: Bei der Abschätzung des Geburtesrechtes wird der der Abschätzung vorausgegangene sechsjährige Zeitraum zugrunde gelegt. — § 2. Verbindlichkeiten des Staates in Beziehung auf den Wegbau, welche aus Dberanzagen oder besonderen Titeln beruhen, die gemäß §§ 42 und 43 Abs. 1 der Wegordnung für die Provinz Sachsen ohne Anspruchsübergang aufgehoben sind, werden wiederhergestellt vorbehaltlich ihrer Abschätzung gemäß § 25 dieses G. — § 3. Beiträge, durch welche förtalische Wegebaulasten oder Verpflichtungen zu einzelnen Wegebaulasten vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes von der Provinz, einem Kreis oder einer Gemeinde (einem Gutsbezirk)

dauernd übernommen worden sind, werden durch die Bestimmung des § 2 nicht berührt. — § 4. Die Bestimmungen der §§ 2 und 3 finden auf Verpflichtungen des Reiches zur Unterhaltung von Wegen sinngemäß Anwendung. — Der Antrag ist von Angehörigen verschiedener Parteistellungen unterstützt. — Die Denkschrift über die Ausführung des Anstaltengesetzes im Jahre 1907 ist dem Abgeordnetenhaus samt umfangreichen Anlagen zugegangen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 6. März. Der österreichische Student v. Schöner hat hier 22 Lattcher gemietet, die er in der Profenulmühle des Neuen Theaters plaziert, damit sie das Benutzen der Schauplätze für Reinalu durch Skandal unmöglich machen sollten. Die Gesellschaft wurde jedoch rechtzeitig an die frische Luft gesetzt, ebenso der dagegen protestierende Student.

Helmstedt, 6. März. Die Arbeiterin Margarethe Fiedler ist seit 50 Jahren in der mechan. Weberei und Spinnerei der Fabr. Kündell beschäftigt. Der sechzigjährige irren Arbeiterin wurden viele Ehrentage zuteil.

Röben, 4. März. In einem hiesigen Hotel erschoss sich Sonntag nacht der tagzuvor dort als Fremder eingetretene Pfarrer Immler aus Lauchröben bei Gienack. Er war süchtig geworden, nachdem er sich an Konfirmantinnen vergangen hatte. Vor seinem Tode gab er an seine Frau und andere Familienangehörige Abschiedsbriefe zur Post.

Stassfurt, 4. März. Als sich der Turmwart des Turmreises „Friesen“, George, Sonntag früh von einem Vergnügen dieses Vereins im Klubhause „Führenhof“ mit seiner Frau nach seiner in Leopoldhall gelegenen Wohnung begeben wollte, wurde er von vier Personen verfolgt und am Wasserfall überfallen, mißhandelt und durch viele Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Zwei der Messerhelden befinden sich bereits hinter Schloß und Riegel. Die Ursache des Angriffs auf George ist in dessen Vorgehen gegen die Arbeiter zu suchen, die nach Schluß eines Arbeitervergnügens in einem anderen Lokale gegen 5 Uhr früh den Saal des „Führenhofs“ unbesetzt gelassen hatten und dort alsbald durch ihre Besuchen Anstoß erregten, so daß sie von George hinausgewiesen werden mußten. Als sie der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht nachkamen, wurden sie von den Turnern an die Luft befördert. Die Messerhelden mußten, so lesen wir in der „Mdz. Zig.“, blindlings zugehoben haben, denn der Ueberlebende des Ueberfallenen ist auf dem Rücken durchlöcherter wie ein Sieb. Einer der Messerhelden hat die Nieren getroffen.

Jena, 5. März. Nachdem in letzter Zeit Ernst Hasckel eine ganze Anzahl Drobbriefe aus verschiedenen Städten erhalten hatte, wurde gestern abend ein freches Attentat auf ihn verübt. Als der greise Gelehrte beim Umperfschein am Fenster saß, wurde von der dunklen Straße aus ein großer Stein durchs Fenster geschleudert, der dicht am Kopfe Hasckels vorbeisag, ihn jedoch nicht verletzte. Den Täter hat man bis jetzt noch nicht ermitteln können.

Reinigen, 5. März. Seit 1 1/2 Uhr brennt das Hoftheater. Die Entzündungsurache des Feuers ist unbekannt. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich. Das Hoftheater, das im Jahre 1830 erbaut worden ist, ist vollkommen ausgebrannt, nur die Umfassungsmauern stehen noch. Trotz der fieberhaften Tätigkeit der Feuerwehr, des Militärs und der Bürgerschaft war dem Feuer, das mit elementarer Gewalt tobte, kein Einhalt zu tun. Die Probe zur Brand von Messina war um 12 1/2 Uhr beendet und um 1 1/2 Uhr fand bereits der Bau in hellen Flammen. Woburd das Feuer entstanden, ist bisher unbekannt, doch vermutet man, daß es im Kellergehoß, wo sich die Heizanlagen befinden, entstanden ist, weil auch die dort lagernden Kohlen von Anbeginn an brannten. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß das Feuer durch Kurzschluß entstanden ist. Von den wertvollen Requisiten der Garderobe und Ausstattungsgesellschaften ist ein großer Teil zwar gerettet, doch dürfte alles große Liden haben. Ebenso ist von der wertvollen Bibliothek der größte Teil verbrannt. Um 5 Uhr fand das Theater immer noch in Flammen. — Von Unfallsfällen ist bisher nichts bekannt geworden. — Der auf Cap Martin (Südrantreich) wohnende Herzog wurde telegraphisch benachrichtigt.

Chemnitz, 5. März. Der hier seit 45 Jahren bestehende Sparverein für jugendliche Personen hat jetzt am 1. März an 1205 Konfirmanten, die hauptsächlich aus Arbeiterkreisen stammen, 112.550,25 Mk. ausbezahlt und zwar 97.050 Mk. Beiträge und 15.500,25 Mk. Zinsen.

† Aus der Provinz Sachsen, 5. März. Erzengel Hegel, der neue Oberpräsident unserer Provinz, reiste in den letzten Tagen den Nachbarstädten Halle und Raumburg Besuche ab. In Halle wurden eine große Anzahl städtischer Institute und Einrichtungen besichtigt. Die Begrüßung durch die städtischen Behörden fand im Rathaus statt. In Raumburg besuchte der Oberpräsident am Mittwoch den auf der Bogelwiese stattfindenden Zuchtwahlmarkt des Verbandes zur Züchtung des Simentaler Kindes in der Provinz Sachsen und ließ sich die prämierten Tiere vorführen. Es nahm sodann an der Verbandsbesprechung teil und erwiderte auf die Begrüßungsansprache des Herrn v. Hilboff, daß er der Landwirtschaft der Provinz das lebhafteste Interesse entgegenbringe. Später wurden dem Oberlandesgerichtspräsidenten Hagen und dem verewimten Frau Staatsminister v. Boetticher Besuche abgefaßt und der Dom in Augenschein genommen. Am 9. März erfolgte die Rückreise nach Magdeburg.

† Magdeburg, 6. März. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde eingeleitet durch eine Begrüßungsansprache des neuen Regierungspräsidenten v. Borries, die sehr wohlwollend klang und mit der Versicherung des Redners schloß, daß er alles, was ihm möglich sei, tun werde, um die Interessen der Stadt, deren Schönheit ihn überaus fasziniert habe, zu fördern. Im Verlaufe der 4 1/2 stündigen Beratung wurden dann u. a. der Etat für den neuen Posthof und die verpackten Handelsanfragen genehmigt und ein städtischer Rennpreis von 3000 Mk. bewilligt.

† Baugen, 6. März. Zu der Genickstare beim hiesigen Infanterieregiment Nr. 103 hat sich nun auch noch der Typus gefügt. Wie das Garnisonkommando bekannt gibt, sind bereits vier Mann an Typus erkrankt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 7. März 1908.

„Vor der Konfirmation. Es geht auf Eltern zu, und damit rückt auch der Konfirmationstermin immer näher. Tausende von Jungen und Mädchen erhalten jetzt die besonderen Vorbereitungsstunden. Sie werden vom Geistlichen ertrilt und sind nicht als eine Art Mehr-Schulunterricht anzusehen, sondern sie sollen vorwiegend einen selbstergreifenden Charakter tragen. Das ergibt sich ohne weiteres aus dem Ziel dieser Vorbereitungszeit. Die jungen Menschenkinder geben ja der Konfirmation entgegen. Das heißt, sie sollen sich da freudig zum Glauben ihrer Kirche bekennen, und zugleich sollen sie glauben, solem Glauben gemäß zeitweilig zu wandeln. Man könnte also von einer fitirlichen Mündigkeitserklärung reden. Freilich — es ist ein altbekanntes und wahrlich nicht leicht zu nehmender Einwand: Sind denn vierzehnjährige, fünfzehnjährige Kinder überhaupt schon reif genug, mit voller Überzeugung den Bekenntnisaustritt des Ganges zum Glauben zu bekennen und dementsprechend ein Gebotnis abzulegen? Sie sind doch eben noch die reinen Kinder. Und wenn dann ein paar Jahre nach der Konfirmation, manchmal schon Wochen und Monate hinterher, vom geistlich-fürsorglichen Sinne so ziemlich alles verlassen ist, und wenn das Leben von unglücklichen jungen Leuten so äußerlich wie möglich genommen wird, wäre es da nicht angebrachter, die fitirliche Einsegnung ein paar Jahre hinauszuschieben? Man hat das ernstlich vorgeschlagen, aber die Praxis läßt es nicht zu. Denn man bedenke: für die meisten Kinder fällt jetzt die Konfirmation in dieselbe Zeit wie die Schulentlassung. Es kommt die Lehre, der Dienst usw., und es würde außerordentlich schwer halten, die nicht mehr durch den schulfischen Organismus zusammengehaltenen Burschen und Mädchen in regelmäßige Konfirmationsstunden zu sammeln. Dazu kommt, daß ihnen der Religionsunterricht der Schule bereits etwas fern gerückt, zum Teil auch schon gänzlich aus Geist und Gemüt eingeschunden wäre; — also eine allernotwendigste Voraussetzung für einen geistlichen Konfirmationsunterricht wäre wesentlich erschwert. So muß es denn schon beim alten bleiben. Umso mehr gilt es, schon vor der Konfirmation darüber nachzudenken, ob und wie diese Kinder dann später in ihrem Christentum verankert und befestigt werden können. Es ist gewiß sehr nötig und ganz selbstverständlich, daß Eltern und Angehörige mit aller Sorgfalt die Beratungsfrage erörtern. Aber der Mensch lebt nicht bloß vom Gelde. Die fitirlich-religiösen Einstellungen und Grundzüge sind auch eine dochmalige Sache. Man lebe es den Kindern gerade jetzt im Blick auf die Konfirmation in jeder Weise vor, was ein ernstliches, gläubiges Christentum verlangt. Zum mindesten aber hüte man sich vor leichtfertiger Kritik gegenüber der Kirche und ihren Einrichtungen. Die jungen Seelen werden sonst heillos verwirrt, und es ist überhaupt eine traurige Geschichte, wenn das Haus einer fitirlichen Entzweiung irgendwiese Vorschub leistet. Mädchen unsere heranwachsenden Kinder auch innerlich treu behütet werden, und wer sie wirk-

lich lieb hat, der wird ihnen auch den Konfirmations-Segen nicht verhehlen wollen, sondern wünschen, daß er ihnen möglichst lange erhalten bleibe.

„Kreislehrerkonferenz. Als Thema für die Kreislehrerkonferenzen des nächsten Schuljahres ist von der königlichen Regierung bestimmt worden: „Die Gestaltung des Schulunterrichts mit bezug auf die Anforderungen des praktischen Lebens“. Es soll ein Vortrag über dieses Thema und im Anschluß daran eine Aktion: Lösung von eingeleiteten Aufgaben aus dem Gebiete des praktischen Lebens mit Kindern der Oberstufe gehalten werden.

„Vollversammlung der Handwerkskammer. Donnerstag den 19. März, vormittags 10 Uhr, findet die dritte Vollversammlung statt und zwar mit folgender Tagesordnung: 1. Eröffnung. 2. Bericht über die Tätigkeit: a) des Vorstandes und des Sekretariats, b) des Beauftragten, seit der letzten Vollversammlung. 3. Antrag auf Wiederverleihung des Gesellenprüfungsrechts an die Bäder-Zinnung und Sattler-, Sella- und Besieger-Zinnung in Schöten. 4. Beschlußfassung über die Leitfäden, Volontäre und Arbeitsbüchsen im Handwerk“. 5. Ministerialerlaß vom 23. November 1907, betr. Abhaltung von Zentralausstellungen. 6. Versicherung der ehrenamtlichen Organe gegen Unfall. 7. Festlegung des Haushaltsplanes für 1908.

„Der Gauturntag des Nordostbairinger Gauces findet am 22. März vormittags im „Kurgarten“ in Köfen statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Anträge: Die Punktzahl in der ersten Stufe auf 90 zu erhöhen; den Festbeitrag bei dem Gauturnen auf 60 Bfg zu erhöhen; davon fallen dem Gau 35, dem Gehörte 25 Bfg zu. Entlastung des Rechnungslagers für das 22. Gauturn in Kuschberg und Niederlagung des ab dem Gau zu wenig abgeführten Beitrages von 65,50 Mk. Besprechung über das 23. Gauturn am 4. und 5. Juli 1908 in Lauchstädt.

„Die Meisterprüfung hat hier der Schlosser Willy Diege vor der geselligen Prüfungskommission bestanden. Die Prüfungsarbeit bestand in einem kunstgeschiedlichen eisernen Wandarm zu einem Ausbängelschloß.

„Der Städtetag der Provinz Sachsen für die Städte über 10000 Einwohner findet in diesem Jahre in Halberstadt Anfang Juni statt. Der in Köfen zusammengetretene Städtetag vereinigt nur die Vertreter der Städte unter 10000 Einwohnern.

„Bei der Unterföhrung der Halleschen-Straße sind die baulichen Arbeiten der Untertunnelung beendet. Aus diesem Anlaß ist die Unterföhrung mit Gierlanden geschnitten worden. In nächster Zeit wird mit den Erdarbeiten begonnen werden, die nötig sind zur Schöpfung der Zugangstrassen. Die Benennung des Baues der Unterföhrung läßt sich noch nicht genau bestimmen, doch steht zu erwarten, daß das Projekt im Herbst d. J. fertiggestellt ist und dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann.

„Mit einem Bierwagen der hiesigen Stadtbrauerei gingen gestern nachmittag in der Bahnhofstraße zwei Pferde durch, die infolge eines vorbeifahrenden Autos scheuten. Hierbei wurden einige Bäume der Straße beschädigt und die Deichsel des Wagens zerbrochen, womit die Pferde in das nahe Gehölz der Brauerei rieten. Von der Wagenladung fiel ein Teil der Fässer herab; ein Fass ging in Trümmer und das eine Rad lief auf die Straße. Für den verursachten Schaden wird der Automobilbesitzer aufzukommen haben.

„In den Räumen des Ibbols feierte am Donnerstagabend der Bauernverein für Merseburg und Umgebung sein 28. Stiftungsfest. Wie alljährlich, so hatten sich auch diesmal die Mitglieder mit ihren Damen zahlreich eingefunden und die schön geschmückten Festsaal dicht besetzt. Bei schneidiger Konzertmusik, dem Gesang gut gewählter Tafellieder und den üblichen Toasten verließen die Stunden in angenehmer Weise. Nach Aufhebung der Tafel fanden kulinarische Genüsse allseitige Anerkennung fanden, begann der unvermeidliche Ball, der die animierte Festgesellschaft in fröhlicher Stimmung bis lange nach Mitternacht zusammenhielt.

„Fußballwettspiel. Am kommenden Sonntag wird auf dem großen Greizerplatze hier ein recht interessantes Fußballwettspiel stattfinden. Es werden sich die beiden hiesigen ersten Mannschaften des Fußballvereins „Hohenpöllern“ und des Fußballklubs „Preußen“ im Wettkampfe messen. Dem Ausgange dieses Spieles dürfte man mit um so größerer Spannung entgegensehen, als sich die beiden Mannschaften seit fast drei Jahren nicht gegeneinander gefunden haben und die „Preußen“ Mannschaft sich in dieser Zeit — wie aus den letzten Spielberichten zu entnehmen war — gut herangebildet hat. Beginn des Spieles nachmittags 3 Uhr. — Zur gleichen Zeit werden auf dem gleichen Platze auch die zweiten Mannschaften der beiden genannten Vereine ihre Spielhäfte erproben.

„Stadtheater in Halle. Viele auswärtige Theaterfreunde werden mit Interesse davon Kenntnis nehmen, daß auch das Hallesche Stadtheater sich zu einer Festvorstellung zur Feier des 70. Geburtsjahres des großen Dichters Adolph Löronge rüstet. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die Verdienste Löronges um die deutsche Bühne ausführlich zu besprechen, nur zwei Punkte seien deshalb erwähnt, die Gründung des deutschen Theaters in Berlin und seine Volkskräfte. Das Stadtheater bringt am Sonntag des Dichters bestes und bekanntestes Stück „Mein Leopold“ (Umtauschl. unglücklich), ein Volksstück mit Gesang, und zwar spielt, um dem Abend eine besondere Würde zu geben, der berühmte Charakter-Komiker Karl William Valler aus Leipzig die Hauptrolle. Sonntag nachmittag findet die 11. Volksvorstellung statt und zwar „Katharina der Weise“ (Sitzplätze bereits ausverkauft) Sonntagabend wird die große 5-aktige Oper „Die Afrikanerin“ von Meyerbeer (Umtauschl. unglücklich) gegeben unter Mitwirkung der ersten Opernfrauen des Stadtheaters. Die Titrolle singt Frä. Agloba, den Vasco de Gama Herr Gogl, Nelusco Herr Frank, die übrigen Partien sind von den Herren Dietrich, Raven, Barre, Umann, Bergmann, Landow und den Damen von Roe und Meiling besetzt. Bekanntlich ist die Oper prächtig ausgestattet. Die Vorstellung endet um 10 1/2 Uhr, sodas die auswärtigen Theaterbesucher bequem Anschluss nach allen Richtungen erreichen können. Das Automobilstück „Panne“ (Umtauschl. glücklich) kann wegen arbeitsreicher Reportierdisposition nur noch einmal gegeben und zwar findet die letzte Aufföhrung dieses Saison-Schlages am Montag statt. Für Dienstag ist eine große Doppel-Opernvorstellung angesetzt. Zunächst wird Contadin Kreuzers seit Jahren hier nicht gegebene romantische Oper „Das Nachtlager in Granada“ (Umtauschl. glücklich) aufgeföhrt, hierauf folgt Eugen d'Alberis entzückende Lustspiel-Oper mit Ballett „Flauto solo“. Mittwoch findet das vorletzte Gastspiel des Herrn Carl William Valler statt und zwar spielt er die Titrolle in Reuters „Dankelbräutigam“ (Umtauschl. unglücklich). Donnerstag „Ein Walzertraum“ von Oscar Straus (Umtauschl. unglücklich). Freitag gastiert anlässlich des Benefizes für den Oberregisseur Karl Schöling der Herzog Hof-schauspieler Herr Edm. Kunath von Braunshweig in Shakespeares Schauspiel „Ein Wintermärchen“ (Umtauschl. unglücklich). Die begleitende Musik ist von Holow. Das gesamte Ballett und Orchester wirkt mit Vorbereitungen zu familiären angelegten Aufföhrungen nimmt die Tages- und Abendpausentagen.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

„Wallendorf, 5. März. In der nahe gelegenen Kieseburg des Herrn Erbe wurde durch Abföhren einer Kieseburg ein sogenanntes Hockergraben freigelegt. Auf Benachrichtigung unternahm Herr Konfektor Berger vom Merseburger Verein für Heimatkunde die Ausgrabung. Das Steilet (in bodener Lage) kamme scheinbar von einer männlichen Person mittleren Alters und Größe. Durch das jahrausendelange Lagern in feuchten Kieseböden war dieses aber total morsch; irgenbwelche Funde an Beigegen, wie Urnen, Waffen u., wurden nicht gemacht.

„Hollenleben, 6. März. Am nächsten Sonntag wird der Evangelische Bund, Ortsgruppe Lauchstädt, im hiesigen Gasthofe, abends 8 Uhr, eine Versammlung abhalten. Herr Justizrat Elze-Halle wird über „Die Notwendigkeit des Ganges Bundes“ reden. Zu dieser Versammlung sind die männlichen und weiblichen Gemeindeglieder von Hollleben und den benachbarten Gemeinden aufs herzlichste eingeladen.

„Ennewitz, 4. März. Unser Ort, welcher nur 371 Einwohner zählt, hat eine seltene Begebenheit zu verzeichnen. In diesem Jahre können drei Einwohner das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Rentier Ernst Goldbacher Ehepaar wird am 18. März, das Handelsmann Karl Heller'sche Ehepaar am 5. April und das Oubschkeger Eduard Wilschke Ehepaar am 30. Juni fünfzig Jahre verheiratet sein. Alle drei Jubelpaare, geachtet und geehrt in der Gemeinde, erfreuen sich voller Gesundheit und körperlicher Frische, die ihnen auch für die Zukunft erhalten bleiben möge.

„Laucha, 6. März. Der städtische Haushaltsplan wurde auf 69000 Mk. (8200 Mk. höher als 1907), die Gemeindeeinnahmen wie bisher (110 Prozent Einkommenssteuerzufußlag, 10 Prozent Realsteuer, 40 Prozent Vertriebssteuer) festgesetzt. — Durch den dieser Tage erfolgten Tod der Witwe Sacke fällt der Stadt ein Vermögen von 30000 Mk. zu, dessen Zinsgenuss der Frau lebenslänglich zugestanden hatte. Ihr 1883 verstorbenen Mann, der Kaufmann Sacke, hat jenes Kapital unserer Stadt zu wohlthätigen Zwecken testamentarisch ausgefüßt.

„Rücheln, 6. März. Am Dienstag den 10. März findet um 10 Uhr in hiesiger Kirche die

Kirchlicher Verein
St. Maxim.
 Der Familienabend findet erst
Montag den 16. März statt.
Oratorium Messias.
 Sonnabend 4 Uhr „Zivoli“
 Chorübung für Damen u. Herren

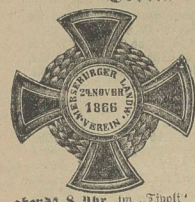


Sonntag den 8. März nachm. 3 1/2 Uhr
Monats-Versammlung.
Transportarbeiter-Verein
 Merseburg.
 Sonntag den 8. März 1908 nachmittags
 3 Uhr in der „Fantenburg“
öffentl. Versammlung.
 Tagesordnung:
 Die Notwendigkeit der Organisation
 unserer Berufskollegen.
 Referent: Bankleiter Kollege Fr. Dr. G. Sier.
 Raydeburg.
 Diszussion.

Ortskrankenkasse
der Bäcker.
 Donnerstag den 12. März 1908,
 abends 6 Uhr,
General-Versammlung
 im „Eiboli“.
 Tagesordnung:
 1. Rechnungslegung 1907.
 2. Berichtigendes.
 Der Vorstand.

Evangel. Arbeiter-Verein.
 Sonntag den 8. März cr. abends 8 Uhr
 im Saale „Zur guten Quelle“ hier
Vortragsabend.
 Thema: Zusammenfassung und Nähr-
 wert unserer Lehren.
 Referent: Herr Dr. Witte, Direktor des
 hiesigen Unterrichtsamtes.
 Unsere wertigen Mitglieder, Freunde und
 Gäste mit ihren etwaigen Angehörigen sind
 hierzu freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein
„Euterpia“
 Gegr. im Jahre 1894.
 Sonntag den 8. März in der
 „Kaiser-Wilhelms-Halle“
großer Theaterabend.
 Zur Aufführung gelangt:
 Großer Lohentanz
 Großer Lohentanz
Ein Abenteuer
 in Ostende.
 Schwan in 3 Akten.
 Nach dem Theater
Tanz.
 Der Vorstand.



Sehrlichigt
 zum Besien
 für blühende
 blühende
 Kameraden wie
 alljährlich einen
Theater-
abend
 zu veranstalten
 welcher am
 Sonntag den
 8. März d. J.
 abends 8 Uhr, im „Eiboli“ stattfinden wird.
 Freunde und Gönner des Vereins werden
 hierzu ganz ergebens eingeladen.
 Karten für Nichtmitglieder sowie für Mit-
 glieder und deren Angehörige sind bei Kamerad
 Hofmann, Theaterstr. 12, zu haben.
 Nach der Aufführung findet ein
Tänzchen
 statt.
 Das Oratorium

Die Mitgliederbücher werden in der Zeit vom 2.—14. März
 d. J. ausgegeben.
 Gleichzeitig erfolgt die Auszahlung der auf 6 1/2 Prozent fest-
 gesetzten Dividende für vollgezahlte Anteile und Auszahlung der
 Guthaben ausgeschiedener Genossen.
 Für nicht vollgezahlte Anteile sind in derselben Zeit die Beiträge
 zu entrichten.
 Merseburg, den 26. Februar 1908.

Vorschuss-Verein zu Merseburg
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
 E. Hartung. G. Peters. R. Heyne.

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.
 Gegründet 1862.
 An- und Verkauf von Wertpapieren.
 Diskontierung guter Wechsel.
 Konto-Korrent- und Lombard-Verkehr
Scheckverkehr.
 Eröffnung provisionsfreier Scheck-Konten. Scheck-
 formulare sind an meiner Kasse erhältlich, woselbst auch
 weitere Auskünfte gern erteilt werden.
 Annahme von Spareinlagen, Verzinsung bis
 5 Prozent je nach Kündigung,
 4 Prozent bei täglicher Verfügung.
 Kostenfreie Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen.
 Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebes-
 sicheren Tresoranlage.

Für Abendaufnahmen gelegentlich **Ball- und Kostümierten** hält
 sein neuingerichtetes elektrisches **Kunstlicht-Atelier** bestens empfohlen
Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardstr. 42.
 Vorherige Anmeldungen möglichst erbeten.
 Militär wie Schüler höherer Lehranstalten erhalten **Vorzugspreise.**

Erfüllungsfrankheiten sind jetzt an der Tagesordnung! Als neues Vorbeugungs-
 und Heilmittel sind Kautschuk-Bäder und nachgemachte
 Wässlungen zu empfehlen. Wer ein ganz mildes
 Schmelzbad wünscht, verlange Kautschuk-Bäder. Alle Kurstädter,
 einjache Wasserbäder! Näh. Preise, sachmänn. Bedienung. Zentral-
 heilung. Rubertstraße.
Dampf- und Warmbad, Zennackerstr. 10 (A).

40 Stück
 erstklassige
 hochtragende Färsen
 und Kühe, sowie
 neummilchende Kühe
 mit den Kälbern
 stehen von heute ab sehr preiswert bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.
 Mittwoch den 11. d. Mts.
 treten in einer Auswahl von circa 60 Stück schwere und leichte
 dänische und holländische Ackerpferde sowie
 Seeländer Wagenpferde
 bei mir ein.
 Halle a. S.
 Deichhofsstraße 8. — Telefon 2921.
Fr. Zwickert.

Sonntag früh von 8 Uhr an
Speckkuchen.
 H. Lange.

Rauch-Klub
„Brasil“
 Sonntag den 8. März
Ausflug nach Leuna.
 Dasselbst Tänzchen.
 Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein
„Ambrosia“
 hält Sonntag den 8. März von abends
 8 Uhr an im „Führer-Hole“ sein
4. Stiftungsfest,
 bestehend in
Konzert, Theater
und Ball
 ab. Von nachmittags 3 Uhr an
Tänzchen.
 Der Vorstand.

Bollsbibliothek und Lesehalle
 geöffnet Sonntag von 11—12 Uhr mittags
 und 8—7 Uhr nachm.

Wilhelmsburg.
 Sonnabend abend
Speckkuchen und ff. Bodbier.

Augarten.
 Heute und morgen
Türkentest.
 Zum Ausprobieren kommt das beliebte
Türkenblut.
 Heute abend sowie morgen früh
Speckkuchen.

Restaurant „Hohenzollern“.
 Sonnabend den 7. März abends 8 Uhr
Anstich
echten Salvatorbieres
 aus der Paulanerbrauerei in München.
 a Glas 4/10 30 Pf.
 E. Simon.

Dauers Restauration.
 Sonnabend, Sonntag und Montag
Pfannkuchenschmaus.
 Gleichzeitig legter Anstich von
ff. Bockbier.
 Sonntag vormittag

ff. Speckkuchen und Bock-
würstchen.
 Für musikalische Unterhaltung
 ist bestens gesorgt.
 Es ladet ergebenst ein
Alfred Staake.

Gasthof
„Sächsischer Hof“.
 Heute Sonnabend und morgen Sonntag
großes
Märzenbierfest.
 ff. Bedienung.

Deutscher Kaiser.
 Heute Sonnabend und morgen Sonntag
Bockbierfest
 mit musikalischer Unterhaltung.
 Sonntag früh **Speckkuchen.**
 Es ladet ergebenst ein **Aug. Elbel.**

Goldne Angel.
 Sonnabend und Sonntag
Bockbier-
fest.
 ff. Bod aus der
 Brauerei Sternburg.
 Musikalische Unterhaltung.
 Selbstgebackenen Speck- u.
 Kirchstücken.

Ziefer Keller.
 Sonnabend abend
Salzknochen.

Dieters Restauration.
 Heute abend **Salzknochen.**

Marings Restaurant.
 Sonnabend
Schlachtfest.

Zur guten Quelle.
 Heute Sonnabend **Salachtfest.**

Schlachtfest.
 Heute
Schlachtfest.
 A. Leine, Sand 22



Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Preis vom 11. Juni 1870

Sonntabend, den 7. März 1908.

Ueber die Zuckerindustrie.

Die Zuckerindustrie erfordert von Seiten des Landwirts viele und harte Arbeit, die schönen weißen Würfel, die auf unserm Kaffeetisch erscheinen, haben von der Rübe bis in die Versandtheiten der Raffinerien einen gar weiten Weg durchlaufen, obwohl die Natur ihren Stoff in der Rübe fertig gebildet hat.

Ueber die Wirkung des Zuckers auf den menschlichen Körper hat man in medizinischen Kreisen lange gestritten, man hielt den Zucker früher für ein Genußmittel und schrieb ihm wenige oder gar keine günstigen Wirkungen, dagegen recht schädliche Einflüsse auf Lunge und Magen zu. Heute ist man gegenteilig r Ansicht und betrachtet den Zucker als Nahrungsmittel allerersten Ranges, da er den für die Atmung und die damit zusammenhängende Erwärmung des Körpers erforderlichen Kohlenstoff ebenso gut liefert wie die Stärke. Es besteht überhaupt kein vernünftiger Grund für die Annahme, daß der soenen Rohrzucker (also der gewöhnliche Zucker) auf den Menschen erheblich anders wirken sollte als Milchsücker, der doch in der Milch enthalten ist und somit wohl eines der natürlichsten Nahrungsmittel vorstellt. Man hat die Erfahrung gemacht, daß mäßiger Zuckergenuß die Leistungsfähigkeit z. B. marschirender Truppen ganz wesentlich erhöht.

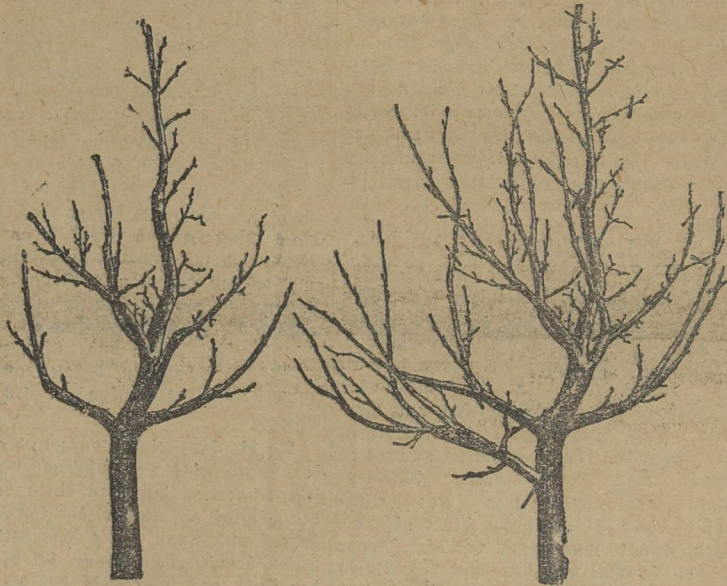
Der Rohrzucker kommt im Saft ziemlich vieler Gewächse in verschiedener Menge vor; so enthält z. B. das Zuckerrohr 20% Zucker, die Zuckerrübe 16% und mehr, die Zuckerrübe 15%, der Mais 7—9%, Erdbeeren 6,3%. Obwohl die stolze Tropenpflanze, das Zuckerrohr, so verschwenderisch von der Natur mit Zucker ausgestattet wurde, ist es doch deutscher Wirtschaft und deutschem Fleiß gelungen, unter den denkbar günstigsten Verhältnissen der Rübe den Vorrang zu verschaffen, so daß heute Deutschland an der Spitze sämtlicher Zucker erzeugender Länder steht. Heute ist jede nennenswerte Einfuhr von Rohrzucker nach Deutschland nicht nur durch die Konkurrenz unseres Rübenzuckers sondern auch durch unsere Zollgesetzgebung ausgeschlossen.

Die Zuckerproduktion ist in Deutschland mit Hiesenschritten angewachsen, ihr ist auch

der Verbrauch nachgefolgt. Im Jahr 1875 war der Zuckerverbrauch in Deutschland 7,2 Kilogramm pro Kopf und im Jahre 1903—4 betrug er 19,5 Kilogramm; daß der Zuckerkonsum immer noch sehr steigertüchtig ist, zeigt der Verbrauch in England, der im Jahr 1903—04 pro Kopf 46,4 Kilogramm betrug.

Die Zuckerrübe zeigt uns auch, welche schöne Resultate durch planmäßige Züchtung

Zuckerrübenbau, ebenso wie die Rußland In Kalifornien haben Landwirte 12 Jahre hindurch auf demselben Stück Rüben gebaut, ohne zu düngen und ohne daß es Verschlechterung der Rüben eingetreten wäre. Für die Landwirte in solchen Gegenden unseres Vaterlandes, wo kein oder wenig Rübenbau betrieben wird, mag die Wichtigkeit der Zuckerindustrie für die Landwirtschaft daran hervorgehen, daß die in der Kampagne v



Wie man junge Obstbäume schneidet. (Siehe Mannigfaltiges.)

erzielt werden können. Man hat es bereits dahin gebracht, den Zuckergehalt von Ursprünglich 5 Proz. auf 16 Proz., ja bei einigen Renommierexemplaren sogar auf 23 Proz. zu erhöhen. Der Anbau der Rübe ist auf jedem einigermaßen guten Boden möglich geworden, seitdem man gelernt hat, der Erde künstlich die gerade für den Rübenbau erforderlichen Stoffe zuzuführen. Klimatisch liefern solche Länder die besten Erträge, die schönes, warmes Herbstwetter haben. Darauf beruhen neben dem vorzüglichen Boden die Erfolge Kaliforniens im

1905—06 zur Verarbeitung gelangten 157 1/2 Millionen Doppelzentner Rüben zu ihrem Wachstum einer Anbaufläche von 471 7/8 Hektar bedurften. Aus diesen Rüben wurden, ohne Einrechnung des Melassezuckers 23 147 792 Doppelzentner Rohzucker, in Werte von über 400 Millionen Mark gewonnen. Im Interesse der heimischen Landwirtschaft und der Volksernährung sollte der Zuckerkonsum noch viel mehr gesteigert werden.

Herr Chr. Grotewold gibt in seinem, in Verlag von C. S. Moritz, Stuttgart, ersicht

neuen Büchlein „Die Zuckerindustrie“, das zu vorstehendem als Quelle benützt wurde, dem Leser die Gelegenheit, sich einen Einblick in die Verhältnisse der Zuckerindustrie zu verschaffen.

Puls und Herzschlag bei unleren Haustieren.

Wenngleich in neuerer Zeit dem Pulse nicht mehr die hohe, ja fast ausschließliche Bedeutung beigelegt wird, welche er früher hatte, so insbesondere in den Fieberkrankheiten nicht mehr die erste Stelle einge-räumt wird, so ist seine Kenntnis doch immer von großem Wert und man kann, da er bei Beurteilung des Grades und Charakters einer Krankheit ein untrüglicher Führer ist, dem Praktiker nicht genug eine sorgfame Übung in der Prüfung der Herzstätigkeit und Pulsation anempfehlen.

Der Herzschlag ist bei den größeren Haustieren im gesunden Zustande nur auf der linken Brustseite und auch hier nur un-dentlich zu fühlen. Er kann wahrgenommen werden, wenn man die flache Hand hinter der Schulter auf die Rippen der linken Seite legt; rechts wird er in krankhaften Zuständen geföhlt. Bei den kleineren Haustieren aber fühlt man ihn auf beiden Seiten der Brust, weil bei ihnen das Herz mehr in der Mitte der Brusthöhle liegt.

Ein deutlich fühlbarer, pochender Herzschlag ist in der Regel ein Zeichen von Schwachzuständen; doch können solche Zustände auch zugegen sein, ohne daß man den Herzschlag fühlt, z. B. bei Herzkrankheiten und bei Verletzung des Herzens durch einge-drungene Fremdkörper, wie dies nicht selten beim Rindvieh vorkommt. Ungleiche, unregelmäßige Herzschläge sind immer ein Zeichen eines allgemeinen, sehr heftigen Krankheitszustandes, besonders nervösen Charakters oder krankhaften Ergreifenseins des Herzens und der größeren Gefäßstämme.

Durch die Bewegung des Herzens wird das Blut sowohl in die Puls- oder Schlagadern (Arterien) getrieben und hierdurch die Wandungen der letzteren bald gehoben, bald gesenkt, und dies nennt man Puls- oder Arterien-schlag. Seht man nun dem Blut-lauf in einer Pulsader ein Hindernis ent-gegen, drückt man z. B. mit dem Finger auf sie, so fühlt man den Stoß des Blutes oder den Puls. Herzschlag und Puls sind gleichzeitige Akte. Man hat zur Feststellung der Pulsschläge größere oberflächlich und auf nicht weichen Teilen gelagerte Arterien gewählt. Bei Pferden und Rindern fühlt man den Puls gewöhnlich am unteren Rande des Hinterfußes (an der äußeren Kinnbaderarterie); liegen ober Schwellun-gen um dieselben oder sonstige Hindernisse, wie z. B. beim Rauen vor, so untersucht man den Puls auch auf der inneren Fläche des Vorderfußgelenks (an den Speichenarterien). Außerdem fühlt man ihn auch deutlich an der Schläfe (Schläfenarterie) und an der unteren Fläche des Schwel'es (Schweifarterie). Bei Rindern eignet sich auch die Halsschlagader bei ihrem Austritt

aus dem Brustkasten zur Untersuchung. Bei kleineren Tieren fühlt man den Puls am besten auf der inneren Seite des Hinter-schenkels (an der Schenkelarterie); oft ober muß man sich an der Untersuchung des Herzschlages geüben lassen. Bei leicht er-regbaren Tieren tritt leicht durch die mit der Untersuchung verbundene Alteration eine Aufregung der Herzstätigkeit ein, welche den Puls beschleunigt und oft voller macht, als er den vorliegenden Verhältnissen nach sein sollte. Man hat darauf wohl zu achten, wenn man nicht Fehlschlüsse tun will.

Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß der Puls bei Schweinen gewöhnlich hart ist und wenig Elastizität besitzt; bei Schafen ist er lebhafter und in normalem Zustande meist klein. Beim Rinde fühlt sich die Arterie, welche viel dünner ist als beim Pferde, unter den Fingern mehr dert und straff an, der Puls zeigt mehr Härte, als bei leistungsauntem Tiere.

Um den Puls bei Beurteilung einer Krankheit benutzen zu können, ist es nötig, daß man seine Beschaffenheit bei gesunden Tieren genau kennt, weshalb es ratsam ist, ihn bei jeder passenden Gelegenheit, bei ge-sunden und kranken Tieren, zu beföhlen, damit man eine gewisse Übung erlangt.

Die Zahl der Pulse, welche man in einer Minute zählt, ist verschieden nach der Tier-gattung, nach dem Alter, dem Temperament und selbst nach dem Geschlecht. So ist der Puls bei kranken Tieren schneller als bei jüngeren und weiblichen, im kranken Zu-stande schneller als im gesunden. Nach jedem Futter und nach jeder Bewegung in der Wärme steigt die Zahl der Pulse, be-ruhigt sich aber nach kurzer Zeit, wenn die Tiere sonst gesund sind. Beim gesunden Pferde zählt man 36-40 Pulse, und ist nicht zu übersehen, daß man bei Reigsten weniger Pulse zählt, als bei Stuten und Wallachen, nämlich 23-26, durchschnittlich 26-28 in der Minute. Bei Ochsen und Kühen zählt man 45-55, bei Schweinen, Schafen und Ziegen 70-80 und bei Hunden 70-120 in der Minute.

Da die Herzstätigkeit ganz und gar unter dem Einfluß des Nervensystems steht, so übt jede Alteration desselben einen bestimmenden Einfluß auf die Art der Herzbe-wegung. Schreck und Angst, sowie fieberhafte Krank-heiten beschleunigen auch bei den Tieren den Puls, und jeder weiß, daß die Zahl der Pulse auch durch Bewegungen sehr gehoben werden kann, ohne daß sie für abnorm, für abweichend vom Zustande der Gesundheit erachtet werden dürfte. So steigt der Puls bei Pferden, die im Trabe bewegt werden, auf 80-100 in der Minute. Durch Krank-heiten erleidet der Puls verschiedene Ver-änderungen und, wie schon gesagt, zählt man in fieberhaften Zuständen und Krankheiten oft 50, 60, 70, 80 und selbst 100 in der Minute. Eine jede Beschleunigung des Pulses und Herzschlages, die nicht durch vorübergehende Aufregung plötzlich hervorgerufen wurde und mit derselben auch verschwindet, ist ein Zeichen eines Entzündungs- oder Fieber-zustandes. Je beschleunigter der Puls im

allgemeinen erscheint, d. h. je mehr Schwäche derselbe in der Minute über die Normalzahl zählt, für desto höher ist der Grad der Ent-zündung oder des Fiebers zu halten, desto gefährlicher demnach der Zustand. Ein be-schleunigter, gespannter, harter Puls, er mag voll oder klein sich anfühlen, bei un-fühlbarem Herzschlag, zeigt den vorherrschend entzündlichen Charakter des Fiebers, der beschleunigte, weiche, schwache oder leere Puls bei stark fühlbarem, pochendem oder quellendem Herzschlag dagegen den schwachen Charakter desselben an.

Puls und Herzschlag sind demnach ein gewichtiges Mittel bei Erkennung krankhafter Vorgänge, und jeder Landwirt sollte sich Übung im „Pulsfühlen“ verschaffen, damit er sofort helfend eingreifen kann, wo der Puls nicht mehr normal ist.

Der Holzwert unserer Obstbäume.

Ist man mit den verschiedenen Obst-bäumen nicht mehr zufrieden mit ihrem Er-trage, so bezieht man sie, ehe sie hohl und faul oder ganz moribund geworden oder abge-storben sind. Man kann dann ihr Holz noch recht gut verwerten, ja dasselbe wird oft teuer bezahlt.

Das wertvollste Holz liefert der Wallnuß-baum, dasselbe ist zur Anfertigung von feinen Möbeln, Gewerkschäften sehr gesucht. 50-jäh-rige Wallnußbäume, die mit 150 Mark be-zahlt worden sind, sind keine Seltenheit. Beim Wallnußbaum rechnet man durchschnittlich im Jahre 1 Mark für Holzzuwachs. Mit Rücksicht auf die Genügsamkeit des Wallnuß-baumes, seine reichen Erträge, namentlich aber in Anbetracht seines großen Holzwertes ist die vermehrte Anpflanzung dieser wert-vollen Baumart sehr zu empfehlen, besonders da viele Baumbesitzer sich wegen des hohen Preises des Holzes verlesen ließen, Nuß-bäume im besten Erwerbsalter umzuhauen.

Das Holz des Apfelbaumes ist aus-gezeichnet zu seinen Dreharbeiten. Seiner großen Festigkeit wegen wird es von Mecha-nikern sehr geschätzt. Mit großem Vorteil verarbeitet man es zu Kamrädern, da es sich durch große Festigkeit und Dauerhaftig-keit auszeichnet. Auch zur Herstellung von Obstpressen, wozu man nur sehr hartes Holz verwenden kann, benützt man mit Vorliebe und mit großem Vorteil Holz von Apfel-bäumen.

Das Holz des Birnenbaumes steht dem Holz des Apfelbaumes sowohl was Dauer-haftigkeit als auch Güte anbelangt, etwas nach. Mit großem Nutzen wird es zu Reiß-schienen und Winkeln usw. benützt, da es den Vorteil besitzt, sich nicht zu ziehen und zu werfen, also nicht zu krümmen, wie andere Holzarten, wenn sie der Luft ausgesetzt wer-den. Das Birnenbaumholz dient ferner als Ersatz für Buchbaumholz und als Nach-ahmung des wertvollen Ebenholzes.

Das Holz von älteren Kirschkämen wird in der Tischlerei benützt als Ersatz und zur Nachahmung des wertvollen und seltenen Mahagoniholzes. Es läßt sich besonders leicht polieren und nimmt dabei eine sehr schöne Farbe an.

Das Quittenholz ist außerordentlich hart und wird daher gern zu feinen Tischlerar-beiten und zur Herstellung von feinen Rädern benützt.

Das Holz der Zwetschgen- und Pflaumen-bäume dient hauptsächlich zur Herstellung von

technischen Geräten, wie Abfüllkrane, Hebe für Küchenmesser usw.

Das Pfirsichholz wird wegen seiner schönen Farbe und seinen schönen sogenannten Plazmungen für feinere Tischlerarbeiten benützt.

Der Winter ist die geeignetste Zeit, Bäume, die nicht mehr tragen oder sonst zu wünschen übrig lassen, auszumurzeln. Man bedenke auch, daß, wenn man einen solchen Baum noch einige Jahre stehen läßt, man doch keinen besondern Nutzen mehr hat, daß aber der Holzwert in dieser Zeit beträchtlich sich vermindern kann. Man beseitigt deshalb solche Bäume rechtzeitig und verwerte das Holz noch so gut wie möglich. Leider wandert aus Unkenntnis viel wertvolles Obstbaumholz oft in den Ofen, das bei richtiger Erkenntnis seines hohen Wertes besser verwendet werden könnte.

Wenn die Ferkel nicht gedeihen wollen.

Mancher Schweinezuchtbetrieb würde bessere Erträge abwerfen und würde sich lohnender gestalten, wenn sich nicht so oft Mißerfolge bei der Faltung und der Aufzucht der Ferkel ergeben würden. Es ist doch nicht einerlei, ob man von einer Zuchtsau 10 oder 12 Ferkel oder nur 5 oder 6 Ferkel durchbringt bis zu dem Alter, zu welchem die Tiere verkauft oder dann später zur Zucht oder zur Mast eingestellt werden sollen. Die für die Anschaffung und die Haltung der guten Zuchttiere aufgewandten Unkosten bleiben dieselben, gleichviel ob nur ein Teil der Ferkel oder ob alle Ferkel, die man aus einem Wurf erhalten hat, am Leben bleiben.

Wenn die Ferkel manchmal nicht gedeihen wollen oder sie schon krank zur Welt kommen, so liegt dies nicht selten daran, daß die Muttersau während der Trächtigkeit unzureichend, vielleicht zu üppig oder mit zu viel wässrigerem Futter gefüttert worden sind. Man braucht das suppenartige Futter bei den trächtigen Sauen nicht ganz auszuschießen, namentlich dann nicht, wenn die Tiere an solches Futter gewöhnt sind, jedoch wird das Krautfutter, wozu das Getreideschrot zu rechnen ist, tunlichst trocken oder doch nur in schwach angefeuchtem Zustand gegeben. Bei der Ernährung der trächtigen Sauen sollte stets etwas Hafer, am besten in Schrotform, gefüttert werden. Wenn die Sauen kräftige Ferkel bringen sollen, so muß man den Sauen auch stets Gelegenheit zur Bewegung im Freien bieten. Je nach der Jahreszeit wird man hierbei ab- und zugeben müssen. Bei solchen Sauen, denen die Möglichkeit zur Bewegung im Freien geboten ist, wird die Geburt in der Regel auch leichter vor sich gehen als bei Sauen, die stets im Stall eingesperrt sind. Dasselbe, was bei den trächtigen Sauen über die Fütterung gesagt ist, gilt auch bei den säugenden Sauen. Auch den säugenden Sauen gebe man als Beifutter stets etwas Hafererschrot. Auch soll bei trächtigen und säugenden Sauen dem Futter immer ein kleiner Teil Futterkalk oder Schlemmkreide zugefügt werden.

Besonders strenge ist bei der Fütterung

der säugenden Sauen auf Reinhaltung der Futtergefäße und Futtertröge zu achten.

Reiben Futterreste von einer zur andern Futtermaßezeit in den Trögen zurück, so tritt leicht Säuerung ein, wodurch das nachgeschüttete Futter verschlechtert wird. Durch geringwertiges oder angefeimtes Futter wird aber die Milch der säugenden Sau in ungünstiger Weise beeinflusst, worunter dann die Ferkel zu leiden haben. Die an trachtige und säugende Sauen zur Verabreichung kommende Magermilch darf nur nach vorangegangem Kochen gegeben werden, da die ungekochte Milch sehr oft der Träger von Ansteckungsstoffen ist.

Damit die Ferkel nicht zu frühzeitig an das Futter, das der säugenden Sau vorgefetzt wird, herankommen, ist es am besten, wenn die säugende Sau, vielleicht mit anderen säugenden Sauen zusammen, außerhalb der Buchst gefüttert wird oder die Ferkel abgeperrt werden. Nicht selten ist das Nichtgedeihen der Ferkel darauf zurückzuführen, daß die Tierchen zu früh von dem der Muttermilch gereichten Futter fressen.

Für eine gute Entwicklung der Ferkel ist es aber vor allem wichtig, daß die Ferkel eine genügend lange Zeit an der Mutter saugen dürfen. Wenigstens fünf Wochen, besser aber sechs Wochen und noch etwas darüber sollen die Ferkel die Milch der Mutter erhalten. Ein zu frühes Entwöhnen schadet der ganzen späteren Entwicklung der Ferkel. Schon während der Saugzeit sollen die Tierchen aber nebenbei auch an anderes Futter gewöhnt werden. Bei starken Würstern gebietet es schon die Notwendigkeit, daß zugefüttert wird, wenn die Ferkel zu ihrem Recht kommen sollen. Sind die Tierchen 14 Tage alt geworden, so verabreicht man zwischenwärtig geringe Mengen ganzer Weizen- oder Gerstentörner, wobei man es aber auch so einrichten muß, daß die Körner auch wirklich den Ferkeln zu Gute kommen und nicht von der Sau aufgenommen werden. Von der dritten Woche an kann dann den Ferkeln nebenbei auch noch Kuhmilch gegeben werden, wobei aber die Milch stets gefocht und mit Wasser verdünnt werden muß. Mit unverdünnter und ungekochter Milch als Zufutter bei den Ferkeln in den ersten Lebenswochen kann man nur Schaden anrichten. Es darf aber nur mit ganz geringen Mengen Kuhmilch angefangen werden, da die Ferkel sonst leicht Durchfall bekommen. Nach dem Entwöhnen wird die Ferkel allmählich durch gefochte Magermilch ersetzt. Die Milch, die den Ferkeln als Tränke gegeben wird, soll möglichst die Temperatur der Körperwärme besitzen. Zu kalte Tränke hält die Entwicklung der Ferkel auf, ganz abgesehen davon, daß dadurch auch Durchfall hervorgerufen werden kann.

Es ist aber verkehrt, die Ferkel durch zu starke Fütterung in ihrem Gedeihen möglichst rasch fördern zu wollen. Durch übermäßige Fütterung wird oft gerade das Gegenteil erreicht von dem, was man erzielen wollte. Uebermäßig gefütterte Ferkel

machen vielleicht vorübergehend, einen ganz guten und freundlichen Eindruck, aber solche Tiere sind sozusagen die reinsten Treib- & Spflanzen; für die spätere Zuchtverwendung sind sie nichts wert. Es stellt keine Widerstandsfähigkeit in solchen zu stark herausgefütterten Tieren.

Nur zu oft ist die Ursache des Nichtgedeihens der Ferkel auch darauf zurückzuführen, daß den Tierchen zu wenig oder gar keine Gelegenheit zur Bewegung im Freien geboten wird. Wenn es die Jahreszeit und das Wetter empfehlenswert erscheinen lassen, so biete man den Tierchen und der Muttermilch etwa von der Zeit an, wenn die Ferkel 14 Tage alt geworden sind, die Möglichkeit, ins Freie zu kommen, wo auch Gelegenheit zum Wühlen vorhanden ist. Kann man die Tiere infolge schlechter Witterung nicht hinauslassen, so bringe man etwas trockenen Sand oder trockene Erde in die Ferkelbuchst. Manchmal liegt aber auch in der Bauart des Stalles die Ursache, wenn die Ferkel nicht recht vorwärts kommen, kränkeln oder zu Grunde gehen. So zeigt sich nur zu oft, daß in neuen Ställen mit Zementfußböden, trotz aller vielleicht sonst aufgewandten Sorgfalt und Pflege die Ferkel nicht gedeihen wollen. Durch Auflagerung von Holzspäne auf den Zement, durch gutes Einstreuen und durch genügende Lüftung, wobei aber aller Durchzug zu vermeiden ist, konnten die nachteiligen Wirkungen des Zementfußbodens auf die Ferkel oft beseitigt werden. Bei Renanlagen von Stallungen ist es empfehlenswert, den Fußboden aus Ziegelsteinen (Backsteinen), die vielleicht mit Zement verfügt sind, herzustellen.

Mannigfaltiges.

Eine äußerst wichtige Arbeit beim Pflanzen der Obstbäume ist die Herstellung der Pflanzgruben; dieselben sollen mindestens, so weit irgend möglich, mehrere Wochen vorher, ehe die Bäume gesetzt werden, ausgehoben werden, damit die Erde den Einwirkungen der Luft eine zeitlang ausgesetzt ist. Dies ist namentlich bei schwerem Boden notwendig. Was die Tiefe und Weite der Grube anbelangt, so richtet sich dies vielfach nach den Bodenverhältnissen und kann diese 60-100 Zentimeter betragen. Kommt man bei einer Tiefe von 60-80 Zentimeter auf sehr schlechten Untergrund, so dürfen die Gruben nur bis auf diese Schicht ausgehoben werden. Die Sohle selbst sollte noch gut gelockert werden. Ist der Boden sehr schlammig, oder hat er in geringer Tiefe schon Stauwasser, so empfiehlt es sich, die Bäume auf Hügel zu setzen.

Purpurrote Uralsweide, auch Schnur- oder Korweide genannt, ist die beste Bindeweide für Gärtnerien und Obstanlagen zum Anheften von Rosen, Formbäumen, Weiden usw. Die feinen, am unteren Ende kaum fleisefeder starken, dunkelbraunen Ästen, werden über 1 Meter lang und zeichnen sich durch eine außerordentliche Zähigkeit aus. Wo viel Bindeweiden verbraucht werden, wird diese vorzügliche Sorte angepflanzt und liefert selbst auf trockenen Böden eine Menge brauchbarer, festen Ästen.

Wie man junge Obstbäume schneidet. Man beaguet noch immer der Meinung, daß das Schneiden der Obstbäume nach bestimmten Regeln und Gesetzen streng durch-

geführt werden könne. Das ist jedoch ein großer Irrtum, der zu bedeutlichen Fehlern Anlass gibt. Zum richtigen Schneiden der Bäume gehört nicht nur ein praktisches Verständnis, das durch fortgesetzte Übung erlangt wird, sondern auch unbedingt ein liebevolles Hinschenden in das Wesen und die Wachstumsverhältnisse jedes einzelnen Baumes. Wir bringen in nachstehender Abbildung ein Beispiel. Rechts sehen wir die genau nach der Natur gezeichnete vierjährige Krone eines Birnbäumchens. Die Krone neigt sich nach der rechten Seite, ist in folgedessen einseitig gebildet. Auf der linken Seite sind die Äste bedeutend stärker und zahlreicher, als auf der rechten. Beim Beschneiden kommt es darauf an, die Unregelmäßigkeit im Wuchs auszubehalten und eine schöne pyramidenförmige Krone zu gestalten. Es wurde der linke, außerhalb der Krone stehende Ast ganz fortgenommen. Von den fünf Hauptästen wurden diejenigen Zweige fortgeschritten, welche die anderen beugen, oder die regelmäßige Bildung der Form beschränkten. Ferner wurden die einzelnen Zweige gekürzt, damit das Wachstum der unteren Teile vermieden und die Bildung von Fruchtholz begünstigt würde. — Auch der Hauptverlängerungstrieb mußte gekürzt werden, um den Saftfluß in die unteren Äste zu leiten. — Hierbei war zu berücksichtigen, daß der rechten schwächeren Seite verhältnismäßig mehr und längere Zweige verbleiben mußten, als der anderen. Die zweite Zeichnung stellt den fertig geschrittenen Baum dar. So laue ein Baum noch jung ist, verträgt er derartige Eingriffe in sein Wachstum ohne große Schwierigkeiten. Je älter er wird, um so unwilliger trägt er sich dem Messer.

Die Bekämpfung der Feld- und Wühlmäuse ist fortzuführen, wobei auch Bedacht zu nehmen ist auf Schonung der die Mäuse vertilgenden Tiere, wie Fasel, Wiesel u. dgl.

Saatgut zu wechseln! Häufig hört man von den Landwirten Klagen, daß dieses oder jenes Getreide „ausgeartet“ sei. Sieht man näher zu, kommt es heraus, daß Peter nun schon dieselben Kartoffeln jahraus, jahrein gepflanzt, die er bei Uebernahme der Wirtschaft vorgefunden oder gekauft, und auch denselben Weizen, Hafer und anderes Getreide immer wieder gesät hat. Wenn auch da, wo der Ackerbau mit Unstich betrieben wird, nur selten darüber geklagt wird, ist es doch empfehlenswert, auch bei dem tüchtigsten Wirtschaftsbetrieb das Saatgut öfters zu wechseln, da ein Ausarten gewisser Kulturpflanzen nicht vermieden werden kann. Unter diesen sind hauptsächlich Roggen und Flachs sehr zum Ausarten geneigt und ein öfterer Samenwechsel namentlich des letzteren geradezu geboten.

Aus schweren Lehms- und Tonböden ist die Anwendung von Kainit und Chlorkalium nicht zu empfehlen, weil diese Salze den Boden hart, undurchlässig und fruchtig machen. Die ungünstige Wirkung kann durch eine öftere Kulturlage etwas gemildert, aber nicht vollständig aufgehoben werden, deshalb sollten auf solch schwerem Boden nur schwefelsaures Ammoniak, und falls er kalidürftig ist, konzentrierter Kalidünger mit 38 Prozent Kali verwendet werden.

Die Einsaat von Kleegras in Winterfrucht hat verschiedene Vorteile gegenüber der Einsaat in Sommerfrucht. Vor allen Dingen findet die Kleegrasfaat genügende Feuchtigkeit zum Keimen im Boden vor, und durch die bereits entwickelte Winterfrucht Schutz gegen Trockenheit. Ferner findet die Ernte der Winterfrüchte so zeitig statt, daß die Einsaat noch nicht so üppig entwickelt ist, wie ein Trocken der Sommerfrucht zu erschweren, was bei Sommerfrüchten, wenn darunter Kleegras gebaut wurde, oft eintritt. Die Einsaat des Kleegrases hat womöglich schon im März zu erfolgen, ein Eingegen ist nicht erforderlich. Be-

denklich bleibt die frühe Aussaat nur auf Regenrüsse ein Fortschweimen des Samens erfolgen kann.

Ist der Milchfluß die Folge einer angeborenen Schwäche der den Ausführungsorganen umgebenden Muskelfaserschicht, des Schließmuskellapparates, so gelingt es nie durch Kunsthilfe, die leidenden Teile so zu betätigen, daß der Verschluß ein vollkommener wird, da hier das Leiden weniger in der mangelhaften Energie der vorhandenen Fasern, als vielmehr in einer zu geringen Entwicklung der Muskelfaserschicht zu ruhen scheint; diese zu vermehren, besitzen wir noch kein Mittel.

Die Tellerwabe verliert bei ungeeigneter Aufbewahrung an Zartheit und Wohlgeschmack und darf vor allen Dingen nicht einschrumpfen. Man schichte sie darum lagenweise in Kisten, bedecke jede Lage mit Sand und schließe die Kiste oben mit einer Sandlage ab. Die Kisten sind in einem trocknen Raum aufzustellen, der Sand etwas feucht zu halten.

Moose und Flechten an der Rinde sind nicht nur ein Zeichen von mangelhafter Pflege, sondern auch von schlechter Ernährung. Ein sich gesund entwickelnder Baum wächst so stark in die Dike, daß ihm in wenigen Jahren die Rinde bald zu eng wird. Der Baum strengt daher die Rinde, bildet eine neue und stößt die alte Rinde ab. Mit den abfallenden Teilen werden auch die Flechten und Moose abgestoßen. Es wäre aber verfehlt, bis zu diesem Vorgang zu warten, sondern man kommt dem Baume zu Hilfe, indem man in jedem Winter fleißig die Baumschere handhabt.

Die Verwendung von Stallmist zu Gerste ist im allgemeinen nicht ratsam, ebenjowenig die Benutzung von Kacke und Katzenmist. Diese Düngemittel üben meistens einen nachteiligen Einfluß auf die Qualität der Gerste aus. Will man aber Stallmist geben, so muß derselbe vor Winter dem Boden einverleibt werden.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Delikatmarkt von N. Schenck & Co.

Zu greifbarer Ware ist das Geschäft etwas ruhiger gewesen. Für die nächsten Wintermonate macht sich jedoch abhaltend ein ziemlich reges Interesse bemerkbar.

Erbsen und Mehl. Von den feinen Sorten ist wenig zu haben, an Angeboten in der gewöhnlichen Handelsware fehlt es jedoch nicht, und die Preise dafür haben etwas weichen müssen.

Preis: 135—165 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Der Markt liegt unverändert. Die Berichte von Amerika lauten anhaltend fest, und die Preise behaupten sich.

Preis: 139—158 M. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Kolosschen. Es wird wenig angeboten, während der Begehr anhaltend gut ist.

Preis: 145—153 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Leinsaatkuchen. Die Stimmung ist fest.

Preis: 150—163 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Palmkuchen. Das Angebot ist gering, und hat daher die Forderungen wieder erhöht.

Preis: 123—128 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Reisjutttermehl. Die Lage des Marktes ist unverändert.

Preis: 110—118 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Butter: Der sehr schwache Konsum sowie die klauenen Berichte von allen auswärtigen Märkten machten auch hier einen starken Rückgang der Preise notwendig. Die Einkieferungen der reinsten Butter liefen sich jedoch trotz des dringenden Angebotes nicht räumen.

Die heutigen Notierungen sind:

Dof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 130—132, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität M. 126

Gedruckt und herausgegeben von John Schwerius

Preise franko Berlin:

Ja per 50 kg	130—132
IIa do.	125—126
IIIa do.	120—125
Abfallende	115—120

Schmalz: Der Frühjahrbedarf macht sich bereits bemerkbar, indem die einlaufenden Aufträge von Tag zu Tag größer werden. Es übt dieses auch in Amerika seine Einwirkung aus, und da auch die Schmelzverfahren drüben nicht mehr so reichlich wie in den Vormoden sind, verkehren die amerikanischen Fettwarenmärkte in fester Haltung, und die Preise konnten täglich etwas anziehen.

Die heutigen Notierungen sind:
 Choice Western Steam Mf. 46,00—46,50, amerikan. Tafelschmalz Borussia Mf. 47,50 Berliner Stadtschmalz Krone Mf. 47,50—56, Berliner Bratenfischmalz Kornblume Mf. 48,50—56.
 Speck: guter Bedarf.

Wochenbericht von Gust. Schulze & Sohn, Berlin C. 21, den 26. Februar 1908:

Das Geschäft erblühte in dieser Woche in matter Stimmung. Der Konsum ist bei den auspergendst hohen Preisen ganz bedeutend zurückgegangen und da die Zufuhren in Hofbutter eher zugenommen haben, war das Angebot zu ermäßigten Preisen dringend.

Die Käse konnten nicht ganz geräumt werden. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Mf. 130—132	IIa	126
„ „ „ „ „ „ „ „	IIIa	126
„ „ „ „ „ „ „ „	abfall.	120

Tendenz: flau.

Saatmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Metz u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Die Berichtswocche brachte ein recht flottes Geschäft in Sämereien und Saatgetreide. — Die Zeit der Aussaat ist vor der Tür und so geben viele Landwirte ihre Zurückhaltung auf, indem sie einsehen, daß nach dem sich die Preise auf der bisherigen Höhe bis jetzt gehalten haben, an ein Zurückgehen wohl nicht mehr zu denken ist. — Kollke und Weizel wurde etwas mehr angeboten, doch wurde dies durch größere Nachfrage wieder ausgeglichen — Schmelzke, Wundflee, Gelbflee und Luzerne machen sich bereits recht knapp. — Alle Sorten Gräser, Serradella und alle anderen Grünfütterlaarten sowie Lupinen sind reichlich in schöner Qualität erhältlich, jedoch diese Woche Preissteigerungen in keiner Saat stattfanden. — Start gefragt wurden Kunkeln, Wöhren und Kohlrüben welche sich in manchen Sorten schon recht knapp erweisen.

Unsere india reich illustriert n Hauptcataloge sind erschie en und stehen prompt u d kostenfrei zu Dienst n; ebenso bemunterte Offerte aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkrafts-prozente. — Wir bitten recht dringend ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eindecken, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Keinheit, bei Kollke freilich von amerikanischen, italienischen und südfanzö sgen Saaten:

Kollke, indische saefreie Saaten	79—99
Pullenflee, saefreie 106—110, Weizel, saefreie 42 bis 62, Schmelzke, saefreie 70—90, Wundflee, saefreie, 61—73, Gelbflee, saefreie, 28—29, Orig. Prov.-Luzerne, saefreie, 73—77, Orig. Piemont-Luzerne, saefreie, —, Nordfranz. Luzerne, saefreie, —, Ungar. Luzerne, saefreie, —, Sand, Luzerne, saefreie 76—79, Schotenflee, zottiger, —, Schotenflee, gebürter, —, Vosharatlee, echt, 36 bis 42, Spharsflee 17—20, Suanaratflee 23—25, Serradella 14—17, Phacelia tanacetifolia 82, englisches Raigras 21—24, italienisches Raigras 21—24, franzö. Raigras 52—59, Timothee 28—34, Ruanlgras 6—84, Ranngras 11—140, Fioringras 34—5, Honiggras 15—23, Wiesenwängel 45—60, Wiesenflügelgras 86—91, gem. Rispengras 96—102, Wiesenflügelgras 110—120, Schaffwängel 23—28, Nohrglanzgras, echte Havelländl., 120—128, Saunwidien 20—24, Widen gewöhnl. 9,50—10, Wintererbsen ungar. —, Rudweizen, silbergr., 15 16, brauner 12—13, Pelschken 10,50—11, Lupinen, gelbe 7—7,0, blaue 6—6,50, Kunkeln: Oberndorfer 9, Eckenborfer 22, Mammut 23, Jaderwalzer 28, Lanter 25, Lanfarb 28, Original-Wiesen-Walzen 64, Alles per 50 Rn.	

Berlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Verlagspreis: 1. Abgabe 1.00 Mk., 2. Abgabe 1.00 Mk., 3. Abgabe 1.00 Mk., 4. Abgabe 1.00 Mk., 5. Abgabe 1.00 Mk., 6. Abgabe 1.00 Mk., 7. Abgabe 1.00 Mk., 8. Abgabe 1.00 Mk., 9. Abgabe 1.00 Mk., 10. Abgabe 1.00 Mk.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
1. wöchentlich. Illustr. Sonntagsblatt mit 16 tägiger Modebeilage.
2. wöchentlich. landwirtsch. u. Handelsbl. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreise: 1. Zeile 1.00 Mk., 2. Zeile 0.80 Mk., 3. Zeile 0.60 Mk., 4. Zeile 0.40 Mk., 5. Zeile 0.20 Mk., 6. Zeile 0.10 Mk., 7. Zeile 0.05 Mk., 8. Zeile 0.02 Mk., 9. Zeile 0.01 Mk., 10. Zeile 0.005 Mk.

Nr. 57. Sonnabend den 7. März 1908. 34. Jahrg.

Die Justiznovelle.

Von parlamentarisch-juristischer Seite schreibt man uns: Die nunmehr beim Reichstage eingebrachte Vorlage betreffend die Justiznovelle enthält gegenüber dem früher veröffentlichten Entwurf mannigfaltige, vom Bundesrat vorgenommene Veränderungen, von denen, nachdem die Einzelheiten des Entwurfs näher dargelegt und vielfach besprochen worden, einige hervorzuheben sind.

Die meist angefochtene Erhöhung der Zuständigkeit für Amtsgerichte für Objekte im Werte von mehr als 800 Mark ist zwar aufrecht erhalten worden. Allein die Begründung ist durch tabellarische Nachweisungen über die Verteilung der Prozesse auf einzelne, in Betracht kommende Bezirksklassen und prozentuale Feststellungen der mutmaßlichen Verschiebung der Prozesse für frühere Jahre ergänzt worden. Ob dadurch der Vorschlag wesentlich gestützt wird, erscheint recht zweifelhaft. Zum Ausgleich der bei den Kammer für Handelsfachen wegfallenden erstinstanzlichen Sachen sollen diesen auch die Berufungen und Beschwerden für Handelsfachen, die im Sinne dieses Gesetzes näher bezeichnet sind, übertragen werden. Zu diesen Handelsfachen werden ergänzend auch die Ansprüche aus dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, dem Börsengesetz und dem darauf sich beziehenden Reichstempelgesetz gerechnet.

Als der zuständige Gerichtsschreiber für das Kostenfestsetzungsverfahren wird der des Gerichts erster Instanz ausdrücklich bezeichnet.

Die Anordnung der Zulassung von Bevollmächtigten und Beiständen außer den Rechtsanwälten soll für Gerichte, bei denen zur Vertretung durch Rechtsanwältin ausreichende Gelegenheiten geboten ist, nicht getroffen werden.

Die vielfach behandelte Frage der Vereidigung der Zeugen soll nunmehr erledigt werden. Zunächst wird der Nachweis und die gleichzeitige Vereidigung mehrerer Zeugen in Vorschlag gebracht. Im Verfahren vor dem Amtsgericht und der Berufung gegen Urteile des Amtsgerichts findet sie nur statt, wenn sie vom Gericht für erforderlich erachtet oder von einer Partei verlangt wird. In ähnlicher Weise tritt die Wahlweise vor oder nach der Vernehmung eines Sachverständigen zu erfolgender Vereidigung ein, wenn sie erforderlich erscheint oder von einer Partei verlangt wird.

Die Anordnung einer Beweisaufnahme vor der mündlichen Verhandlung ist ausgebaut auf Auskünfte von Branten. Sie soll unter Wegfall der in dem Entwurf vorgeschlagenen Beschränkung bezüglich der Ladung von Zeugen und Sachverständigen nur davon abhängig sein, daß der Beklagte dem Klageantrag widersprochen hat.

Eine besondere Bedeutung hat der Wegfall der Einschränkung der Berufung auf Beschwerdefälle im Werte von mehr als 50 Mk., die der Entwurf vorgeschlagen hatte. Der Bundesrat hat mit Recht der durchaus begründeten Kritik dieser Vorschrift sich nicht verschlossen.

Das Mahnverfahren ist insoweit anders geregelt, als bei Erhebung des Widerspruchs gegen den Zahlungsbefehl die Sache ohne Prüfung der Zuständigkeit beim Amtsgericht anhängig bleibt, bis nicht eine Partei beantragt, die Unzuständigkeit anzusprechen, wenn der Anspruch zur Zuständigkeit des Landgerichts gehört. Dasselbe trifft zu beim Einspruch gegen den Vollstreckungsbefehl. Die vorgeschlagene Strafgebühr aus § 48 Ger.-Kost.-Ges. soll nach dem neueren Vorschlage erst für mehr als 4 Termine erhoben werden, wobei das Gericht bestimmen kann, daß bei Glaubhaftmachung oder Offenbarung, daß die Andauerung eines Termines nicht durch Verschulden der Parteien veranlaßt ist, dieser Termin nicht mitgerechnet wird.

Endlich ist noch bemerkenswert, daß zum Ausgleich für den Ausfall der Gebühren der Rechtsanwältin in den höheren Anstufen durch die Verminderung der Zahl der anhängigen Sachen die Gebührensätze

in der Berufsungs- und in der Revisionsinstanz sich um $\frac{1}{10}$ erhöhen.

Zur Frage der Balkanbahnen.

Die russische Regierung hat wegen des Baues von Eisenbahnlinien auf der Balkanhalbinsel an ihre Vertreter im Auslande eine Zirkulardepesche gerichtet, in der sie darauf aufmerksam macht, daß das Wiener Kabinett, indem es ihr von dem Projekt eines Eisenbahnbaues zwischen Bosnien und Mitrovica Mitteilung machte, erklärt hat, daß es in diesem Falle ausschließlich einen ökonomischen Zweck und eine größere Erleichterung der Kommunikation auf der Balkanhalbinsel verfolge. Nun ist die russische Regierung, die jederzeit an der wirtschaftlichen Entwicklung der Staaten und Völker des Balkans ein lebhaftes Interesse habe, der Ansicht, daß der Bau von Eisenbahnen, die verschiedene Teile der Halbinsel untereinander verbinden und ihnen den freien Zugang zu den die Halbinsel umgebenden Meeren öffnen, zu dem friedlichen Fortschritt dieser Gegenden beitragen werde. Die russische Regierung hat, da sie keinen persönlichen Zweck und keinen persönlichen Vorteil verfolge, sich stets enthalten und wird auch in Zukunft dessen enthalten, für eigene Rechnung sich um Eisenbahnkonzessionen in den Balkanstaaten zu bewerben. Sie ist stets bereit, jedes Eisenbahnprojekt zu begünstigen, welches geeignet erscheint, dem angelegenen Zwecke zu dienen. Da die serbische Regierung gebeten hätte, die kaiserliche Regierung möchte ihr ihre Unterstützung gewähren für eine Linie, welche die Donau mit dem Adriatischen Meer verbindet, ist dem russischen Vorkäufer in Konstantinopel Auftrag erteilt worden, das Projekt bei der Pforte zu unterstützen. Da das Kabinett in Petersburg überzeugt ist, daß es leicht sein wird, die verschiedenen in Betracht kommenden Interessen auf praktischem Gebiet zu koordinieren und miteinander in Einklang zu bringen, so wird es auch andere Eisenbahnprojekte, die von den verschiedenen Balkanstaaten vorgebracht werden, ebenso günstig beurteilen und ihnen seine diplomatische Unterstützung zuteil werden lassen. Zum Schluß spricht die russische Regierung die Hoffnung aus, daß die Mächte dieser Auffassung beistimmen und den Schritten welche Russland in Konstantinopel

kräftig unterstützen. — Der österreichisch-ungarische Vorkäufer in Rom erklärte dem Minister Tittoni, die österreichisch-ungarische Regierung habe gegen den Bau einer Eisenbahn von der Donau bis zum Adriatischen Meere keine Einwendungen zu erheben.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Auch in Oesterreich-Ungarn leben die Finanzen schlecht. Der Budgetauschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses legte am Donnerstag die Verhandlungen über das Kapitel „Staatsbahnenbetrieb“ fort. Der Finanzminister warnte unter Hinweis auf seine früheren Erklärungen den Ausschuss eindringlich davor, willkürliche Veränderungen an dem einseitigen Budget vorzunehmen, da die Regierung unbedingt nicht in der Lage wäre, ein auf diese Weise modifiziertes Budget zu verteidigen. Die finanzielle Lage sei ernst und erfordere die größte Aufmerksamkeit und Besonnenheit. Der Minister ermahnte schließlich den Ausschuss, die Staatsfinanzen vor einer geradezu verderblichen Gefährdung zu bewahren. Ueber die Erhöhung der Offiziersgehälter und der Mannschafteilnahme können sich die österreichische und die ungarische Delegation aus staatsrechtlichen Gründen jetzt noch nicht einigen. Der Reichskriegsminister Schönath erklärte indessen, er werde auf der Durchführung der Erhöhung der Offiziersgehälter und Mannschafteilnahme für 1908 bestehen und den erforderlichen Nachtragsetzt für 1908 verlangen.

Italien. In der italienischen Deputiertenkammer erklärte am Mittwoch bei der Verhandlung über das Budget des Ministeriums des Innern Ministerpräsident Solitto in Beantwortung verschiedener Anfragen, daß die Regierung gegenüber dem Kampf zwischen Kapital und Arbeit keine Klassenpolitik treiben dürfe. Sie könne nicht darauf verzichten, Frieden zu stiften und zu vermitteln, sei es, daß sie den Arbeitgeber auch an seine Pflichten erinnere, sei es, daß sie übertriebene Forderungen der Arbeitnehmer einschränke und dabei stets die Arbeitswilligen schütze. (Beifall.) Solitto hofft, daß sich einer gesetzlichen Einführung von Schiedsgerichten, die er für notwendig hält, bei Klagen, nicht abtreiben Borgeben keine Schwierigkeiten in den Weg stellen werden. Der Ministerpräsident ging dann auf Einzelheiten ein. Bezüglich der Krankenfürsorge glaubt er, daß diese in Italien vielleicht die vollkommenste von Europa sei. Zum Schluß sagte er, nach einem Hinweis auf die gesegnete Tätigkeit seit 1904, daß Italien jetzt eine friedliche Periode einspinner sozialer Veränderungen durchmache, die zu wahrhaft wirksamen Resultaten führen würden. (Stürmischer Beifall.) Darauf wurde das Budget in allen Teilen angenommen.

Frankreich. Mit dem Antimilitaristen Hervé hat man in der Republik Frankreich kurzen Prozeß gemacht. Wie aus Paris gemeldet wird, hat am Mittwoch das Appellationsgericht den Beschluß der Abolitionskammer, wonach Hervé aus den Listen der Anwälte gestrichen ist, bekräftigt. So scharf behandelt man in Deutschland die Antimilitaristen, wie Liebsteins Beispiel beweist, keineswegs.

Belgien. Die Zusatzakte zum Kongo-Angliederungsvertrag ist am Donnerstag in der belgischen Kammer eingebracht worden. Sie bestimmt, daß im Falle der Annexion des Kongoraates durch Belgien sämtliche Güter, die bisher die sogenannte Krondomäne gebildet haben, in den Besitz der Privatdomäne des Staates übergehen. Zu diesen Gütern gehören das Landgebiet in Afrika, die dortigen Immobilien und das Portfeuille, das die Anteile der Krondomäne an mehreren Gesellschaften enthält, ferner in Europa die in Belgien gelegenen Immobilien im Werte von etwa drei Millionen und die an der Ägyptische gelegenen Besitzungen, deren Auspiefung

